

# In den neuen Büchern aus Island fliesst der Alkohol in Strömen, und die Landschaft hat immer recht

Island liegt touristisch, fussballerisch und literarisch im Trend. Für das 330 000-Seelen-Volk der Isländer sind Bücher fast so etwas wie eine Kirche.

---

Aldo Keel 29.1.2019, 05:30 Uhr

Einer von zehn Isländern veröffentlicht einmal im Leben ein Buch. «In Island glauben wir an die Literatur, sie ist unsere Hauptreligion», sagte kürzlich der Romancier Hallgrímur Helgason dem kanadischen Radiosender CBC. «Die Sagas sind unsere Mythologie, ihre Charaktere sind präsenter als jene der Bibel und ein lebendiger Teil unserer Kultur. Die Menschen verweisen auf sie und zitieren sie im Alltag.» Und tatsächlich feierte vor zwei Jahren eine Bühnenfassung der Njals-Saga von Mikael Torfason und Th. Ö. Arnarsson in Reykjavík Triumph. Der mittelalterliche Stoff fand grösseren Anklang als eine Rockoper desselben Autorenpaars über die Finanzkrise.

Wie ist es aber um die Zukunft, um die Leselust der Jugend bestellt? Verschlingen die Gymnasiasten Romane des vor zwanzig Jahren verstorbenen Nobelpreisträgers Halldór Laxness? Dieser Frage ging neulich das isländische Radio nach, und die Antwort war ernüchternd. «Nein, ich habe Laxness nur für die Schule gelesen, verstand ihn nicht und verstehe ihn auch heute nicht», gestand ein junger Mann. Und ein Gymnasiallehrer sagte, vor zwanzig Jahren habe er mit den Schülern drei Laxness-Romane gelesen, heute sei es aber nur noch einer. Das Interesse der Schüler sei massiv gesunken.

## Ende einer Tradition

Gross indessen war der Schock, als bekannt wurde, dass sich der Umsatz im Buchhandel zwischen 2010 und 2016 fast halbiert hatte. Sogar die Zukunft der Sprache des 330 000-Seelen-Volkes scheint bedroht zu sein. Helle Aufregung herrscht überdies, seit die Universität Kopenhagen angekündigt hat, den Unterricht in Alt- und Neuisländisch ab 2019 aus Spargründen einzustellen. Ausgerechnet des Königs Kopenhagen, Islands einstige Hauptstadt! Damit würde eine Tradition zu Ende gehen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht.

---

### Die Sinfonie der Leere

Andreas Breitenstein / 14.10.2016, 05:30



---

Das weltweite Interesse an isländischer Literatur jedoch war noch nie so gross wie heute. Letztes Jahr wurden Bücher in 29 Sprachen übersetzt. Auch einige deutsche Neuerscheinungen zeugen von einer vitalen Literaturszene. Isländischer als der Alt-Islandist Bergsveinn Birgisson ist keiner. Während die Binnenwanderung seit Jahrzehnten die Provinz entleert, flieht die depressive Hauptfigur seines Romans «Die Landschaft hat immer recht» den Moloch Reykjavík und bezieht ein Zimmer im Fischerheim eines entvölkerten Fjords.

Der Text beruht auf den Tagebuchaufzeichnungen des jungen Mannes, einer, wie der Bezirksvorsteher findet, wertvollen Quelle über das Leben in Geirmundarfjörður, ein Leben am Abgrund: Frauenmangel, ein Pfarrer am Rand des Wahnsinns («nicht Gott und auch nicht ganz Mensch»), Fischereiquoten, die die Fjordfischer in Bedrängnis bringen. Sie setzen sich mit Saga-Zitaten zur Wehr, als die Fischereibehörde aufkreuzt. Ein Dichter, der aus der Hauptstadt anreist, beschreibt Reykjavik als «Ansammlung von Menschen in Modefetzen, die sich abmühen, ihre Vergangenheit zu vergessen». Birgisson's wunderbarer Roman erschien im Original bereits 2003, als der Tanz um das Goldene Kalb, der zum Kollaps der isländischen Banken führte, in vollem Gange war. Er übt Kritik am Zeitgeist der Yuppies und Spekulanten.

---

VIDEO

### Die Isländer – das besondere Volk im Norden

NZZ Format über einsame Gletschereroberer, übersinnliche Elfenflüsterer, genealogische Forscher und humorvolle Autoren: Donnerstag, 31. Januar um 23 Uhr auf SRF1.

Sibylle Tiessen / 24.1.2019, 23:00



Von diesen «Menschen in Modefetzen» erzählt Björg Magnúsdóttir's flott geschriebener Doppelroman «Nicht ganz mein Typ» und «Genau mein Typ». Vier Jungesellinnen, «selbstverständlich mit Idealgewicht», versuchen sich im Leben zurechtzufinden: eine Bankerin, eine Anwältin, die Herausgeberin eines Lifestyle-Magazins und eine Politikwissenschaftlerin im Aussenministerium. Das turbulente Treiben der jungen Frauen unterscheidet sich kaum von dem Highlife, das vor der Krise ein Frauenkollektiv im Roman «Männer gibt's wie Sand am Meer» schilderte. «Hier feiern also die Leute, die Island in die Pleite getrieben haben», sinniert eine von Magnúsdóttir's Frauen auf einer wilden Banker-Party.

Auch die Diplomatie kommt zum Zug. Die junge Dame vom Aussenministerium erzählt, ihre Eltern beabsichtigten, ihr Eheversprechen im Rheintal zu erneuern, «aber mein Vater weigert sich, wenn er den Gästen keine geräucherte Foie gras anbieten kann». Weil aber Stopfleber in Deutschland wie in 131 anderen Ländern verboten sei (was eine Erfindung der Autorin ist), «sass ich den ganzen Tag im Aussenministerium, zusammen mit dem Amtsleiter und über Skype mit dem Botschafter in Berlin, um eine zufriedenstellende Lösung zu finden».

## Gammelschwaden über Reykjavik

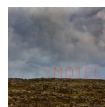
Alkohol fliesst in Strömen. Neunzig Prozent der isländischen Ehen nehmen gemäss Magnúsdóttir ihren Anfang bei einem Besäufnis. Masslos getrunken wird auch in Kristín Steinsdóttir's Roman «Hoffnungsland», wenn auch aus anderen Gründen. Die 72-jährige Autorin erzählt vom schweren Leben der Frauen im Reykjavik der 1870er Jahre, als der Ort nur gerade 2000 Einwohner zählte. «Ich erinnere mich nicht, je eine hässlichere Stadt gesehen zu haben», notierte 1882 der englische Reisende John Coles. Über Reykjavik hing der Gestank von vergammeltem Fisch.

Genau so schildert auch Steinsdóttir den Ort. Zwei junge Frauen ziehen in der Hoffnung auf Anstellung in einem vornehmen Haus in die Stadt. Aber die Möglichkeiten erweisen sich als begrenzt. Die beiden schlagen sich als Wäscherinnen und Wasser- und Kohlenträgerinnen durch, oder sie schleppen Salzfish auf Tragen zu den Trockengestellen. «Am Abend assen sie noch einen Happen kalten Fisch und schliefen dann sofort ein», während sich die Männer im Gasthaus betrinken.

---

### Island trägt Sehnsucht wie Trauer – und Rettung liegt im Rock'n'Roll

Andreas Breitenstein / 13.2.2018, 05:30



Mikael Torfason, der Autor des Buches «Lost in Paradise. Islands arme Könige, ein amerikanischer Himmel und ich, Torfis zweiter Sohn», hat sich als Co-Autor der eingangs erwähnten Stücke über das Mittelalter und die Finanzkrise profiliert. Neulich inszenierte er in Hannover einen «Edda»-Verschnitt. Ähnlich wie «Die Landschaft hat immer recht» öffnet «Lost in Paradise», halb Familienchronik, halb Roman, ein Schatzkästchen isländischer Mentalität.

Während aber Birgisson mit Versatzstücken der Tradition und literarischen Reminiszenzen spielt, meint es Torfason bitterernst, wenn er von Almosenempfängern erzählt, die aus ihren «Löchern, die man Torfhäuser nannte», hervorkrochen, vom Grossvater, der Hühner züchtete und pleiteging, weil sich «die Isländer weigerten, etwas so Neumodisches wie Hähnchen zu essen», und von der Grossmutter, die weder den Himmelsvater noch dessen Sohn je gesehen hat, wohl aber allerlei Gespenstern und Wiedergängern begegnet ist.

Zimperlich waren die Isländer nie: Vater Torfi landet als Elfjähriger versehentlich in einer Schule für Kinder aus angesehenen Familien. Bald stellt sich der Irrtum heraus, und er wird in eine Schule für Zurückgebliebene versetzt, in der die einarmige Helga unterrichtet. «Auf dem Schulhof kursierte der Witz, dass die Schulbehörde nicht bereit sei, die Deppen von einer Lehrerin mit zwei Armen unterrichten zu lassen, weil das zu teuer sei.»

---

## Nach dem Bankenkollaps der Buchkollaps

Aldo Keel / 31.8.2017, 05:30



Zunächst ein radikaler Sozialist, wandelt sich Torfi zum Zeugen Jehovas. Zu seinem Missionsgebiet gehört Laxness' Wohnort, und so kommt es, dass sich der Coiffeurlehrling und der Nobelpreisträger bei Kaffee und Kuchen über die Dreifaltigkeitslehre unterhalten. Der kleine Mikael leidet an einer lebensbedrohlichen Krankheit. Die erforderliche Operation kann er nur mithilfe einer Bluttransfusion überleben. Vater Torfi aber verbietet dem Arzt den Eingriff. Gott habe, so sagt er und beruft sich auf die Zeitschrift «Wachturm», ein Bluttransfusionsverbot verhängt, Bluttransfusion sei Kannibalismus.

Religiöser Fanatismus, wie Torfi ihn lebt, ist nicht typisch. Ein kanadischer Missionar brauchte geschlagene 27 Jahre, bis er einen Isländer fand, der bereit war, Zeuge Jehovas zu werden. Das Verhältnis zur Kirche ist ganz entspannt und bekenntnisfrei. Mikael's Grossvater war radikaler Atheist und sang zugleich im Kirchenchor. Und die Bauern in Laxness' Roman «Kirchspielchronik» etwa stimmen geschlossen dem Abriss ihrer Kirche zu, setzen sich aber kurz danach ebenso geschlossen für deren Erhalt ein, als sie erfahren, dass dort der Schädel des Saga-Helden und Musterheiden Egill Skallagrimsson begraben ist.

---

Bergsveinn Birgisson: Die Landschaft hat immer recht. Roman. Aus dem Isländischen von Eleonore Gudmundsson. Residenz-Verlag, Salzburg 2018. 288 S., Fr. 31.90.

---

Björg Magnúsdóttir: Nicht ganz mein Typ. Roman. Aus dem Isländischen von Tina Flecken. Insel-Verlag, Berlin 2017. 323 S., Fr. 17.90.

---

Björg Magnúsdóttir: Genau mein Typ. Roman. Aus dem Isländischen von Tina Flecken. Insel-Verlag, Berlin 2017. 279 S., Fr. 17.90.

---

Kristin Steinsdóttir: Hoffungsland. Roman. Aus dem Isländischen von Anika Wolff. Verlag C. H. Beck, München 2017. 216 S., Fr. 28.90.

---

Mikael Torfason: Lost in Paradise. Islands arme Könige, ein amerikanischer Himmel und ich, Torfis zweiter Sohn. Aus dem Isländischen von Tina Flecken. Stroux Edition, München 2017. 237 S., Fr. 33.90.

---

## Gottes Segen und Teufels Strafe – in der Krise sind Islands Geister neu erwacht

Aldo Keel / 2.3.2018, 05:30



---

## Island am Abgrund – Einar Kárasons Mittelalterroman «Die Sturlungen»

Aldo Keel / 20.9.2017, 05:30



---

**Wagen Sie den anderen Blick mit unlimitedem Zugang zur digitalen NZZ**

[Jetzt für 1 Euro 1 Monat testen.](#)

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.